

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Carmonzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 77.

43. Jahrgang.

Dienstag den 23. Mai 1882.

Am tliche Bekanntmachungen. Waiblingen.

Wiesen-Verkauf.

Die Erben der Fräulein Wilhelmine Moser hier, bringen am nächsten
Samstag, den 27. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum 2ten und letztenmal in öffentlichen Aufstreich:

30 Ar 81 M. Wiese in den Buschwiesen, angekauft zu	680 M.
47 Ar 67 M. Wiese im obern Ring, angekauft zu	1327 M.

Hiezu sind weitere Liebhaber eingeladen.

Den 21. Mai 1882.

Rathschreiberei.

Hegnach,
Gerichtsbezirks Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache gegen Christian Mergenthaler, Bauern in
Hegnach kommt am

Samstag den 10. Juni 1882

Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathhaus in Hegnach zum erstenmale im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
G e b ä u d e.

Nro. 25.

41 M. Wohnhaus
30 M. Hofraum

71 M. Ein 1stodriges Wohnhaus in der hintern Gasse, neben Georg
Weber und Christian Fric; dasselbe hat einen steinernen
Sockel, Keller und Stallung.
Gärten und Ländel.

P.-Nro. 120 4.

55 M. Baum- und Grasgarten, hinter dem Haus, neben Georg
Weber.

P.-Nro. 138/1.

36 M. in den Gartenäckern, neben dem Weg
Anschlag zus. 943 M.
Aeder Zellig Kirchbaum.

P.-Nro. 914/2.

9 Ar 36 M. auf der Egerten, neben Jakob Pfisterer und
Johanne Krauß
Anschlag 172 M.

P.-Nro. 1029.

8 Ar 44 M. zu Langwiesen, neben Christoph Sixt und Philipp
Fric
Anschlag 138 M.
Aeder Zelig Krebsgasse.

P.-Nro. 1545/1.

9 Ar 11 M. unter dem Gflingermweg, neben Jakob Weißhaar
und Conrad Mergenthaler
Anschlag 258 M.

P.-Nro. 445.

9 Ar 81 M. zu Bollhausen, neben Georg Weißhaars Wittwe
und Gottfried Schock
Anschlag 172 M.
Weinberge.

P.-Nro. 341.

9 Ar 35 M. in den untern Buchhalden, neben Michael und
Conrad Mergenthaler
Anschlag 172 M.

P.-Nro. 352/1.

11 Ar 10 M. Weinberg in den Buchhalden, neben Gottfried Schock
und Gottlob Lausterer
Anschlag 242 M.

Zuf. 2,097 M.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Vergebung von Bauarbeiten.

Unterzeichneter veraccor dirt

Dienstag den 23. d. Mts.
Abends 8 Uhr

auf seinem Bauplatz an der Bahnhofstraße
die Grabarbeit, wozu Liebhaber eingeladen
sind.

Ferner wird im Submissions-Weg ver-
geben die Maurer- und Zimmerarbeiten.

Offerte hierauf sind längstens bis zum
25. d. Mts. einzureichen an

Jm. Sessel.

Waiblingen.

Den ersten Schnitt von 1/2 Morg.

hohen Klee

hat zu verkaufen

J. Schwager.

Neustadt.

Bei der Stiftungspflege sind

550 u. 200 M.

auszuleihen.

Waiblingen.

Den ersten Schnitt von circa 5/4 Morgen

ewigen Klee

verkauft

Färber Säfner.

Waiblingen.

Aus meinem

Vorkaufe

habe ich billigst zum Verkauf:

Viele getragene Herren-
u. Frauen-Kleider, Hemden,
Blousen, Socken, Reisetaschen,
Hand-Koffer, alte und neue
Betten und Ueberzüge, Pferd-
und Bügel-Teppiche, Schrein-
werk, Sopha- und Federrösch,
getragene Stiefel und Holz-
Schuhe.

Auch werden von mir fortwährend gut-
erhaltene

Gegenstände aller Art
gekauft und mit den höchsten Preisen
bezahlt.

W. Skardt zur Mose.

wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden mit dem Anfügen, daß als Verwalter bestellt wurde Gemeinderath Heinrich Detinger und die Verkaufskommission besteht aus dem Unterzeichneten und Schultheiß Seybold.

Den 2. Mai 1882.

Namens der Vollstreckungsbehörde
der Hilfsbeamte:
Gerichtsnotar Lutz.

Großheppach.

Hochzeits-Einladung.

Alle Freunde und Bekannte, welche wir nicht persönlich einladen konnten, laden wir zu unserer am
Dienstag den 23. d. Mts.
im Gasthaus zum „Lamm“ stattfindenden Hochzeit freundlichst ein.
Kirchgang Mittags 12 Uhr.

Der Bräutigam:

Joh. Schwarz.

Die Braut:

Friederike Maier.

Waiblingen.

Den ersten Schnitt von 2½ Viertel


ewigen Klee

verkauft

Eisenbrenner.

Waiblingen.

Gelder

 in Posten von 100 bis 1000
Mark, 1500 bis 6000 Mark
sind auszuleihen.

Näheres bei

Zm. Scheffel.

Waiblingen.

Den ersten Schnitt

ewigen Klee

von ungefähr ½ Morgen in der Warmhalbe
verkauft am **Dienstag Morgens um 7
Uhr** auf dem Platz im Auftrag der Karl
Bäflers Wittwe

Gottlieb Maier.

Kirchstraße

Stuttgart

Kirchstraße.

Großer

Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen.

Wegen zu großem Lager werde über die Dauer der Messe und Pfingstfeiertage zu folgenden außerordentlich billigen Preisen verkaufen:

Einfarbige Kleiderstoffe, Beiges & Alpaccas	per Meter von	40 Pfg. an,
einfarbige dto. Ripps, Crois' zc.	" " "	50 " "
einfarbige dto. bessere Beiges, Ripps zc.	" " "	60 " "
einfarbige dto. doppelbreite Beiges zc.	" " "Mt.	1.20 Pfg. "
einfarbige auch schwarze " Cachemir rein wolle	" " "	1.50 " "
carrirte Kleiderstoffe schöne neue kleine □	" " "	40 " "
carrirte dto. " " " " bessere Qualität	" " "	60 " "
carrirte dto. " " " " doppelbreit	" " "Mt.	1.20 " "
einfarbige Doppellister	" " "	50 " "

Vique Cattune für Kleider, Ueberzüge, Möbel 30. 40. 50 Pfg. per Meter.

Druckcattun 38. 42. 50. 55 und 60 Pfg. per Meter.

Sosenzeuge einfach und doppelbreit von 70 Pfg. an.

Bettüberwürfe weiß und farbig. Taschentücher & Kinderfichus 7 Pfg.

Ferner

Mantelets, Jacken, Regenmäntel von M. 4 bis M. 30.

Sämmtliche Artikel in großer Auswahl.

Jul. Oppenheimer.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Mai. Der flüchtig gewordene K. u. A. Karl Seeger der 200 000 Mt. an Pflugschaftsgeldern veruntreut hat und dann durchgegangen ist, hat zwar seither wieder ziemlich vieles von dem Unterschlagenen zurückgesandt — so viel aber zu bemerken ist, nur solches, was sich, nachdem man einmal die Nummern der Staats- und anderen Papiere allwärts bekannt gemacht hat, nicht wohl auswärtig verwerthen ließ, ohne sich zu verrathen. Als unterschlagen und verloren sind mindestens 50 000 Mt. Hauszieler zu betrachten. Aber nachdem hiesige Blätter diesen Herrn als Engel an Redlichkeit verkündet und seine Flucht nur als Folge von Geistesgestörtheit haben angesehen wissen wollen scheint sich allgemach als unzweifelhaft herauszustellen, daß sich hier nicht blos eine geplante und nicht mehr zu vertuschende Unredlichkeit vollzogen hat, sondern daß auch Mitschuldige hier oder auswärtig sind, welche seine Veruntreuungen zu verstecken und zu vertuschen mit im Vertrauen und hilfsbereit sind. — Die in dem großen Plochingen Bahnhofsdiebstahlprozess Verhafteten, die bisher im Amtsgerichtsge-

fängniß zu Eßlingen saßen, sind gestern in den Arrest des hiesigen Justizpalastes abgeliefert worden, was darauf hindeutet, daß der Prozess selbst vor der Strafkammer des Landgerichts schon in ganz kurzem zur Verhandlung gelangt, jedenfalls nicht später als nächste Woche. (M. B.)

Gmünd, 19. Mai. Die bereits erwähnte Zusammenkunft älterer Offiziere der Artillerie, gestaltete sich zu einer schönen Festlichkeit. Ein Theil der Herren kam schon Mittwoch in Gmünd an, um einen Ausflug auf den Neckberg zu machen. Gestern früh brachte die Waller'sche Kapelle den Offizieren, welche hier übernachteten, ein Ständchen. Beim Festessen im „Rad“ zählte man 50 Gedecke. Es waren u. a. anwesend die Generale v. Triebig und v. Marchtaler, v. Bartruff, v. Eichstrom, v. Brandenstein, Oberst v. Wagner und v. Gleich. Der erste Toast wurde von General v. Triebig auf Seine Majestät den König ausgebracht. Eben war das jubelnde Hoch auf den geliebten Kriegsherrn verklungen, da traf an Generalmajor v. Marchtaler ein Telegramm von Sr. Majestät aus Bevey ein, worin den hier versammelten Offizieren der königliche Gruß ausgedrückt

wird. Mit ehrfurchtsvollem Danke erwiederte Generalmajor v. Marchtaler Namens der Offiziere das Telegramm Sr. Majestät. Einen zweiten Toast brachte Oberst v. Wagner dem Andenken des verstorbenen Generalleutnant v. Baur und der übrigen verstorbenen Offiziere der Artillerie. Mittags, theilweise auch schon in der Frühe, besuchten die Gäste das Schießthal. Dasselbe sieht zur Zeit wie ein Reppfeld aus, denn unter dem Gras wuchert in ungeheurer Menge der Hahnenfuß. Von der früheren Bestimmung des Thales zeugt kaum mehr eine Spur. Abends trafen sich die Herren im „Josephle“, begrüßt von alten hiesigen Bekannten; auch die Bezirks- und städtischen Beamten waren anwesend. Hochbefriedigt schieden die Herren Offiziere von der Stadt, welche die Artillerie in so gutem Andenken hält.

— Es liegt ein Bericht der Kommission der Kammer der Abgeordneten für innere Verwaltung vor über den am Mittwoch auf der Tagesordnung stehenden Gegenstand, betreffend die Zuteilung eines Weilers zu einem anderen Bezirk. Der von Simon erstattete Bericht geht auf unveränderte Annahme. Ferner liegt vor ein von der staatsrechtlichen Kommission erstatteter Bericht (v. Boscher) über das neue Landtagswahlgesetz. Es wird in allen wesentlichen Punkten Zustimmung beantragt.

Brackenheim, 18. Mai. Kürzlich spielte vor dem hiesigen Schöffengericht ein Fall, der öffentliche Erwähnung verdienen dürfte. Eine Bäuerin aus Weiler verkaufte an eine Händlerin ein größeres Quantum Butter; bei der letzten 1/2-Pfundballe hatte aber die Butter nicht mehr ganz zum vollen Gewichte reichen wollen, weshalb das pfiffige Weib in das Innere derselben einige Eßlöffel Schweineschmalz, vom besten das sie hatte, mengte. Der Zufall wollte es, daß die Sache entdeckt wurde, so daß sich die Bäuerin nun wegen Verfälschung eines Nahrungs- und Genußmittels zu verantworten hatte; sie kam, da sie einen kaum nennenswerthen Vortheil erstrebte, mit der Geldstrafe von 3 Mk. davon; die Kosten des Verfahrens und die Gerichtsgebühren aber belaufen sich auf nahezu 30 Mk., so daß die Spekulation theuer ausfiel und der Bauer von der Schlaueit seiner Frau nicht sehr erbaut gewesen sein soll.

— In Häfnerhaslach, O. Brackenheim, fand man am 14. d. Mts. die Frau des dortigen Lammwirths in ihrem Hause todt auf der Kellerstapel liegen mit einer Wunde am Kopfe. Nach Angabe des Mannes soll sie hinuntergefallen sein; da jedoch häusliche Zwistigkeiten unter den Eheleuten an der Tagesordnung waren, der Mann die Verstorbene auch öfters mißhandelt und bedroht hat, so besteht im Orte der Verdacht, daß ein Verbrechen vorliegen könnte, und wurde deshalb gerichtliches Einschreiten veranlaßt, dessen Ergebnis noch abzuwarten ist.

Vom Bockwartthal, 18. Mai. Ein lediger Mann in Wingerhausen, dem in Folge einer Knieverletzung im vorigen Jahre ein Fuß amputirt worden war, wollte gestern Abend von einem Ausgang nach Großbottwar in seine Behausung zurückkehren, fiel aber unterwegs so unglücklich nieder, daß das Mundstück seiner Pseife abbrach und das Rohr durch das Auge ins Gehirn drang. Diese schwere Verletzung hatte den augenblicklichen Tod des Unglücklichen zur Folge.

Von der Bayer. Grenze, 14. Mai. Ein Viehhändler, welcher größere Geldsummen mit sich führte, übernachtete in einem Gasthof in Aub; in seinem Zimmer angelangt, leuchtete er aus Gewohnheit unter seine Bettstelle und entdeckte zu seinem Schrecken dort einen Mann verborgen, mit einem Messer bewaffnet; er schlug sogleich Lärm und es gelang, den Eindringling zur Haft zu bringen; indeß alterirte sich der Viehhändler über den Vorfall so, daß er krank darniederliegt. (Haller Tagbl.)

Niederstetten, 17. Mai. Der Schaden, welchen der Frost an den Bäumen, Klee und Kartoffeln angerichtet hat, ist nicht unbedeutend, schlimmer noch hat derselbe dem Weinstock zugesetzt; hier sind die unteren Lagen total erfroren und auch die oberen haben sehr stark gelitten. (Haller Tagbl.)

Reutlingen, 19. Mai. Der Frost vom Mittwoch hat unsere Weinberghalden schlimm heimgesucht, selbst die höchsten Lagen haben nothgelitten und in den untern und mittleren sind die Aussichten auf einen Herbsterrtrag fast ganz vernichtet. Auch das Obst hat gelitten. (Schwarzw. Kreisztg.)

Friedrichshafen, 19. Mai. Der gestrige Morgen mit seinen 2 Grad Kälte hat leider wieder viel geschadet. Dießmal haben auch die Nebel sehr gelitten und sollen in niederen Lagen zur Hälfte erfroren sein. (Seeh.)

Tübingen, 19. Mai. Vor seiner Abführung auf die Richtstätte hat, nach der „Tüb. Chr.“ der am 17. d. M. dahier hingerichtete David Reichardt noch ein von ihm beschriebenes Quartblatt abgegeben, auf dem Folgendes steht: „Ich David Reichardt bitte die Herren Richter noch vor meinem Sterben, meinem Wunsch gemäß diese Zeilen nach meinem Tod in einem Blatt veröffentlichen zu lassen, und zwar bloß wegen meiner Mitmenschen, welche auch noch mit Blindheit geschlagen sind und dadurch der höllischen Verdammniß dienen. Diesen schreibe ich in

meinen letzten Stunden diese Zeilen. Sie möchten doch sich aufraffen und umkehren und Buße thun und zu Gottes Geboten und zu seiner Gnade bei Zeiten zurückkehren; und sollte der Feind Unkraut streuen wollen, so möchten sie nach dem Himmel sehen, dann gewiß schenkt ihnen Gott die Kraft, allem zu widerstehen, und sollen meiner gedenken, wie schnell man gesunken ist. In dessen bitte ich noch alle Menschen um Verzeihung. Der Unterzeichnete David Reichardt.“ — Die Schwalben, denen es hier zu rauh war, sind massenweise wieder nach Süden gezogen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Mai. Die Monopolkommission hat heute ihre Arbeiten zu Ende gebracht. Sämmtliche noch übrigen Paragraphen (28—72) wurden mit der bekannten Majorität von 20 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Von Lingen (Centrum) wurde folgender Antrag eingebracht: „Der Reichstag beschließt, daß nach der erst durch das Gesetz vom 16. Juli 1879 erfolgten Erhöhung der Tabaksteuer eine weitere Belastung und Verrückung der Tabakindustrie umso mehr als unstatthaft erscheint, als die vorhandenen und in Zunahme begriffenen Einnahmen im Reich und in den Einzelstaaten bei angemessener Sparsamkeit die Mittel bieten, die öffentlichen Bedürfnisse zu befriedigen und die bestehenden Mängel in der Steuer- und Zollgesetzgebung auszugleichen.“ Zu Gunsten dieses Antrags zog Aulsefeld (Fortschritt) den seinigen, früher schon mitgetheilten zurück, worauf der Lingen'sche Antrag mit 21 gegen 3 Stimmen angenommen wurde. Für denselben stimmten auf Grund einer vorausgegangenen Verständigung die Mitglieder der Fortschrittspartei, der liberalen Vereinigung, die National-liberalen und das Centrum. Die Vorlesung des von Barth zu erstattenden Berichts findet am 5. Juni statt.

— Die Taufe des Urenkels Kaiser Wilhelms soll an einem Tage, der zu den Festtagen der Königsfamilie zählt, gefeiert werden. Dieser Tag ist der Hochzeitstag der Majestäten, der 11. Juni. Es verlautet, daß der jüngste Sprosse des Hohenzollernhauses den Namen Friedrich Wilhelm führen wird, der Rufname wird Wilhelm sein.

— Ein Geschenk des Kaisers Alexander von Rußland an Kaiser Wilhelm, vier prächtige Rapphengste, ist am Montag ans St. Petersburg eingetroffen. Es sind vier Rutschpferde der edelsten russischen Race von gleichmäßiger tadelloser Schönheit, glänzend schwarz und mit langen, fast bis zur Erde reichenden Schweifen. Die beiden älteren, zehnjährigen Thiere sind dadurch besonders merkwürdig, daß sie den Wagen des Kaisers Alexander II. während des auf ihn verübten Attentats (13. März 1881) gezogen haben. Die beiden jüngeren achtjährigen pflanzten im kaiserlichen Bierzuge mit verwendet zu werden. Den Pferden ist, zur Ergänzung der kaiserlichen Gabe, die gesammte Stall- und Wagen-Garnitur beigegeben.

München, 15. Mai. (Landgericht.) Auf 5. Febr. d. J. war im „Starnberger Land- und Seeboten“ zu einem bei dem Wirth Schaller zu Söcking stattfindenden Knödelwettessen eingeladen worden. Es betheiligten sich bei demselben 15 Personen. Für diejenigen, welche die meisten Knödel verzehrten, waren 3 Preise ausgesetzt, bestehend in 3 Flaschen Wein. Es wurden um 15 Mk. Knödel verzehrt und aus dem erbitterten Kampfe ging der Bauer Gg. Fint aus Starnberg als preisgekrönter Sieger hervor, der im Schweife seines Angesichts 22 Stück der faulig großen Knödel verzehrt hatte! Der Veranstalter des Wettessens hatte aber versäumt, die polizeiliche Bewilligung für diese „Luftbarkeit“ einzuholen. Das Amtsgericht Starnberg erkannte indessen auf Freisprechung, wogegen der Amtsanwalt Berufung ergriff. In zweiter Instanz beantragte der Staatsanwalt Geldstrafe, doch das Gericht erkannte gleichfalls auf Freisprechung, da ein Knödelwettessen nicht unter § 32 des Polizeistrafbuches falle.

— In Albersweiler in der Pfalz feierte am 4. Mai das Ehepaar Gebrhard den 76. Jahrestag seiner Hochzeit. Der Mann ist 102 Jahre alt und die Frau zählt 98 Jahre. Beide sind noch gesund und ziemlich rüstig.

Oesterreich.

— Aus verschiedenen Gegenden Ungarns wird über heftige Nachfröste berichtet, die an Feldfrüchten Schaden angerichtet haben. Aus Serajewo wird gemeldet: Seit 36 Stunden herrscht Schneegestöber bei 2 Grad Kälte. Es sind große Schäden vorauszu sehen.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. In gewissen Kreisen richtet man besorgte Blicke nach Berlin, und behauptet, daß die Türkei im Geheimen bei Deutschland Unterstützung finde.

— Ob das vielgerühmte Einverständnis Frankreichs mit England Probe hält? In den Zeitungen spürt man wenig Liebe. In Paris ist man voll von Mißtrauen gegen Albion und, wie es scheint, traut dieses den Franzosen noch weniger. England hat die Versöhnung des Khedive mit Arabi Pascha durchgesetzt; in Paris aber ist man darüber ungehalten, das „Journal des

Debat spricht seine Entrüstung über die Generalkonjunktur der Westmächte in Kairo wegen ihres Eingehens auf den Vergleich aus, welcher Arabi am Ruder erhält: die Versöhnung könne von keiner Dauer sein; es sei tief zu bedauern, daß man eine so werthvolle Gelegenheit habe vorübergehen lassen, die Stellung des Khedivs zu heben und eine regelmäßige Regierung in Aegypten zu gründen. Auch Freycinet soll ungehalten sein, „daß die Generalkonjunktur mit so wenig Muth und Einsicht gehandelt hätten“ und sandte an den Vertreter Frankreichs in Kairo sofort eine Depesche, worin er Aufschlüsse verlangt und ihn scharf tabelt. Ob die Stellung des Khedive damit gebessert wird, daß er sich auf die Westmächte und ihre Kriegsschiffe stützt, ist zu bezweifeln, und das wird er auch wohl eingesehen haben, als er seine rebellischen Minister wieder zu Gnaden annahm. — Das eigenmächtige Vorgehen der Engländer und Franzosen kann weder in Petersburg, noch in Rom, noch in Wien oder Berlin angenehm berührt haben. Das „Journal de St. Peterabourg“ machte in dieser Hinsicht sehr verständliche Andeutungen. Doch scheint man sehr lähl darüber zu denken, in der Gewißheit, daß sobald in Aegypten mehr erforderlich ist als das bloße Erscheinen des Doppelgeschwaders, England und Frankreich sich nicht über die nöthigen Schritte einigen werden; in diesem Falle würde das Einschreiten der Türkei sich von selbst als der einzige Ausweg ergeben. England hat ohnehin dagegen wenig einzuwenden.

England.

London, 15. Mai. Man meldet der „Frkf. Ztg.“: In Dublin ist der Wagen der Mörder entdeckt worden. Er ist Eigenthum eines Mannes, welcher Wagen an konzessionirte Kutscher verleiht, wenn deren eigene einer Reparatur bedürftig sind. Der Wagen war am Tage des Mordes von einem Unbekannten gemiethet und mit schaumbedecktem Pferde zurückgebracht worden. Der Wagen zeigt keine Blutsflecken. Die anstatt der Kissen dienenden Decken sind von den Insassen mitgenommen worden. Der Kutscher ist der Polizei bekannt. Die Verhaftung wurde verzögert, weil man eine Selbstmeldung erwartete.

Verschiedenes.

— Von dem „Verein zur Beförderung israel. Auswanderer“ nach den Vereinigten Staaten in Newyork ist ein Bericht über die Bildung der ersten Niederlassung russischer Juden zu Catahoula Parish, Louisiana, in englischer Sprache erstattet und von dem Komite in Frankfurt a. M. übersetzt und herausgegeben worden (Verlag von J. Kauffmann in Frankfurt a. M. 1882), der äußerst interessante Mittheilungen über das großartige Hilfswerk macht und die notarielle Urkunde über die Verfassung dieser Kolonie enthält. Diese erste Niederlassung zählt 151 Seelen, 51 Männer, 34 Frauen und 66 Kinder unter 15 Jahren. Ältere Leute sind nicht unter ihnen. Das Terrain besteht aus 2800 Morgen, 350 Meilen von New-Orleans entfernt und liegt in günstigem Klima. Der Gouverneur sprach sich lobend über die Wahl aus und versicherte die Einwanderer des staatlichen Schutzes und seines Wohlwollens, um sie von Armut und Knechtschaft zu Wohlstand und Freiheit zu führen. Der festgesetzte Preis war 7 Dollars per Morgen und die Abzahlung soll in Ratenzahlungen von 2000 Doll. jährlich, vom 1. Jan. 1885 beginnend, stattfinden, 5 Jahre unverzinslich und dann mit 6 pCt. zu verzinsen sein. Auch die Staats- und Gemeindesteuern werden bis 1885 vom Hilfskomite übernommen und ein Aufruf an die Mitbürger aller Sekten und Nationalitäten um einen Beitrag zur Unterstützung der neuen Kolonie erlassen, der herzlichsten Beifall fand, und sich durch große Geldbeiträge und allerlei praktische Geschenke bethätigte. Dem künftigen Geschichtschreiber wird in dieser denkwürdigen Bewegung der ersten Niederlassung russischer Juden in der amerik. Union ein wichtiges Dokument erhalten bleiben. Die Verfassung dieser Kolonie trägt das Datum des 16. Dezember 1881. Sie gingen bisher verschiedenen Verufen nach, aber alle sind nun von dem Wunsche durchdrungen, Ackerbauer zu werden. Der den Einwanderern bei ihrer Ankunft in der neuen Heimath zu Theil gewordene Empfang war, wie die Zeitung in New-Orleans berichtet, außerordentlich herzlich. Man hofft allgemein, daß die liberale, eifrige und verdienstvolle Thätigkeit in Europa und Amerika für Ansiedlung russischer Juden in den Vereinigten Staaten keine Enttäuschung erleiden möge.

Religiöser Wahnsinn in Jerusalem. Einem englischen Blatt wird aus Jerusalem gemeldet, daß sich dort fortwährend Personen einfänden, die entweder an religiösem Wahnsinn leiden oder allerlei phantastische Pläne verfolgen. So kamen kürzlich 18 Amerikaner an, um die zweite Ankunft Christi zu erwarten. Dem Anscheine nach sind es reiche Leute und sie behaupten, daß ihnen noch viele andere folgen werden. Ein Engländer ging in Grabeskleidern umher und trug ein hölzernes Kreuz auf seiner Schulter, wobei er auf den Marktplätzen der Stadt Ansprachen

an das Volk hielt. Er starb kürzlich an Fieber. Eine deutsche Frau, welche sich als die Braut Christi betrachtete und für die Ankunft des Bräutigams besonders kostbare Gewänder bereit hielt, ging vor Kurzem an den Jordan und lehrte nicht mehr zurück. Sie starb dort und wurde von den Eingebornen begraben. Ein junger Mann treibt sich in Jerusalem umher, dessen ganzes Trachten dahin geht, die angeblich vergrabene jüdische Bundeslade aufzusuchen. Ein anderer junger Israelit kam unlängst in Jerusalem an und beansprucht, der Messias zu sein. Ueber die Vermehrung der Israeliten in Jerusalem meldet derselbe Korrespondent, daß viele aus Bulgarien und Rußland angekommen sind und noch gegen 800 erwartet werden, so daß das jüdische Quartier bereits stark überfüllt ist.

Die Holliger Bauern und der König.

Als der König Ernst August im Jahre 1841 bei Walsrode manövrierte ließ, regte sich auch bei den Holliger Bauern die Neugierde und als nun beim Badenhop eine große Parade stattfinden sollte, da sagte der alte „Hans Bauer“ zu einigen seiner Freunde: „Da möt wie hen, dat is nich anners, aber Staat möt wi maken, as s'ick dat vör us Buern gehört!“ [Da müssen wir hin; das ist nicht anders; aber Staat müssen wir machen, wie sich das für uns Bauern gehört.] Und die andern stimmten zu, und Hans Bauer machte alles fertig. Er bestellte in Walsrode eine große, feine Kutsche, dann brachte er vier stattliche schwarze Pferde zusammen, und damit ging die Reize los. „Paß mal up, wat wüilt de Keerls kiefen!“ [Paß einmal auf, wie wohl die Kerls gucken] sagte Hans Bauer, und er hatte Recht, denn, als sie so nach dem Badenhoppe zufuhren mit den vier Pferden und einem schmucken Postillion im Sattel, da glaubten die Zuschauer, der König sitze darin, schwenkten die Hüte, riefen „Hurra!“ und liefen neben dem Wagen her. Hans Bauer war außer sich vor Plaisier. „Jungen,“ sagte er, „hes ick ju dat nich seggt, ne, dat is en ban-nigen Spaß, de Keerls möt doch wäten, wat fon Holliger Buern kann.“ [Jungen, hab ich Euch das nicht gesagt; nein! das ist ein gewaltiger Spaß; die Kerls müssen doch wissen, was so ein Holliger Bauer kann!] Aber es wurde noch besser, denn als sie so im schlanken Trabe weiter fuhren nach der Kolonne zu und die Offiziere hörten das Hurrarufen, da glaubten sie auch, es sei der König; der ganze Generalstab setzte sich in Bewegung, dem Wagen entgegen. Und als sie denselben erreicht hätten, machten sie Honnen, schwenkten herum und gaben der Kutsche das Geleite.

Wer beschreibt aber das namenlose Erstaunen dieser glänzenden Suite, als nun der Wagen hielt und die drei Bauern kamen herausgepurzelt, und Hans Bauer machte vor der Generalität einen gravitätischen Knix, nahm den Hut ab und sagte: „Nehmen Se't nich öbel, miene Herren; et was dankenswert, wat se uns vörr Ehre andahn hebt, aber dütmal wören et man blos dre Holliger Buern!“ [aber diesmal waren es nur 3 Holliger Bauern!] Ein wiederndes Gelächter folgte der Rede, und der General en chef, der gerade das Gewehr wollte präsentieren lassen, als er seinen Irrtum noch früh genug entdeckte, wollte sich tot-lachen, als „Hans Bauer“ nun ein Priemken (ein Stück Kautabak) in den Mund schob und dann hinzufügte: „Nix vörr ungod, Herr General, aber dat Presenteeren lat Se man wäsen, wi hebt so all Vergnügen naug hatt, so mal in de Kutschken to fören. Et löst' wohl enn paar Gröschen, aber et geit er öf vörr. Wäsen Se vältmals bedankt.“ [Nichts für ungut, Herr General, aber das Präsentieren lassen Sie nur sein; wir haben so schon Vergnügen genug gehabt, so einmal in der Kutsche zu fahren. Es kostet wohl ein paar Groschen aber es gilt auch dafür. Seien Sie vielmals bedankt.]

In diesem Augenblicke kam der König. Er bemerkte die Verwirrung, fragte nach der Ursache, und über sein Gesicht fuhr es wie Wetterleuchten. „Ich freue mich,“ sagte er, „daß ich in meinem Lande Bauern habe, die vierspännig in der Kutsche fahren können und das thun, um ihren König zu sehen.“ Dabei grüßte er die Bauern und fort ging es.

Hans Bauer aber hat, so lange er lebte, mit Vergnügen an diese Reize gedacht, und wenn er davon erzählte, sagte er zum Schlusse gewöhnlich: „Nu denkt ju (Euch) mal, Rimmers, wenn se nu gar noch us presenteert harren (hätten), un all de Musik un Trummeln un Kanonen wörrren losgahn, ick glöwe, (ich glaube) wie wörrren reine weg laput gahn vörr Vergnügen.“

Waiblingen.

Dem K. W. zu seiner Prinzessin ein dreifach domerndes Lebehoch, daß das ganze Fellbacher Thor zittert und wackelt. Mehrere Freunde.